

Neue Strukturen, Aufbruch und Absturz

Objektyp: **Chapter**

Zeitschrift: **Schaffhauser Beiträge zur Geschichte**

Band (Jahr): **90 (2018)**

PDF erstellt am: **23.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

10 Neue Strukturen, Aufbruch und Absturz

1988–1993 «waren die Jahre, während der man der gedruckten <AZ> förmlich anmerkte, dass Aufbruchstimmung herrschte», stellt Kevin Brühlmann in seiner Masterseminararbeit fest. Hans-Jürg Fehr und Bernhard Ott hätten die Vision gehabt, Schaffhausen als Deutschschweizer Zentrum der SP-Presse zu etablieren.²⁵⁹ Investitionsseitig zählt Ott die Jahre 1986–1991 zu den Phasen des Aufbruchs. «Wir haben eine intensive Investitionsphase hinter uns, mussten unsere Liegenschaften am Platz, den Maschinenpark sanieren und die Herstellung der Zeitung <computerisieren>», erklärte Fehr im Jubiläumsjahr 1993 in einem Interview gegenüber den «Schaffhauser Nachrichten». In diesen Jahren wurden auch zahlreiche Werbeprojekte lanciert. Gut aufgenommen wurde die Leserbriefseite, die 1982 mit der Wiedereinführung der Samstagsausgabe geschaffen worden war. «Der AZ wurde im Laufe der Jahrzehnte schon oft das Totenglöcklein geläutet», so Fehr. «Wir sind aber immer noch da und werden auch bleiben.»²⁶⁰

Inhaltlich ein dickes Lob gab es Ende 1989 im «Schaffhauser Bock» von Heinz Dutli, der mit den AZ-Leuten auch schon anders umgesprungen war. «Wer das kleine Impressum der AZ mit dem Redaktorenbandwurm anderer Organe vergleicht, könnte den Schluss ziehen, die Qualität eines Schaffhauser Presseerzeugnisses verhalte sich umgekehrt proportional zur Zahl der Journalisten, die auf seiner Lohnliste stehen», war da zu lesen. Im Verlauf des vergangenen Jahres habe er sich aus einer gewissen Sentimentalität heraus die AZ wieder etwas genauer angeschaut «und wurde alsbald ihr Abonnent», schrieb Dutli. Er lobte vor allem die «muntere Leserseite», die beweise, «dass da nicht ein paar feine Pinkel an ihren Schreibtischen den Posteingang stempeln und Papierdrachen hüten, sondern dass man den Leuten wieder aufs Maul schaut und Meinungsäusserungen notiert, die nicht unbedingt zur eigenen ideologischen Innenausstattung gehören». Und weiter: «Das linke Kauderwelsch haben die AZ-Leute (die ich allesamt nicht persönlich kenne) gründlich ausgeräumt. Man schreibt wieder deutsch.»²⁶¹

Auslagerung von Zeitungsdruck und Mantelproduktion

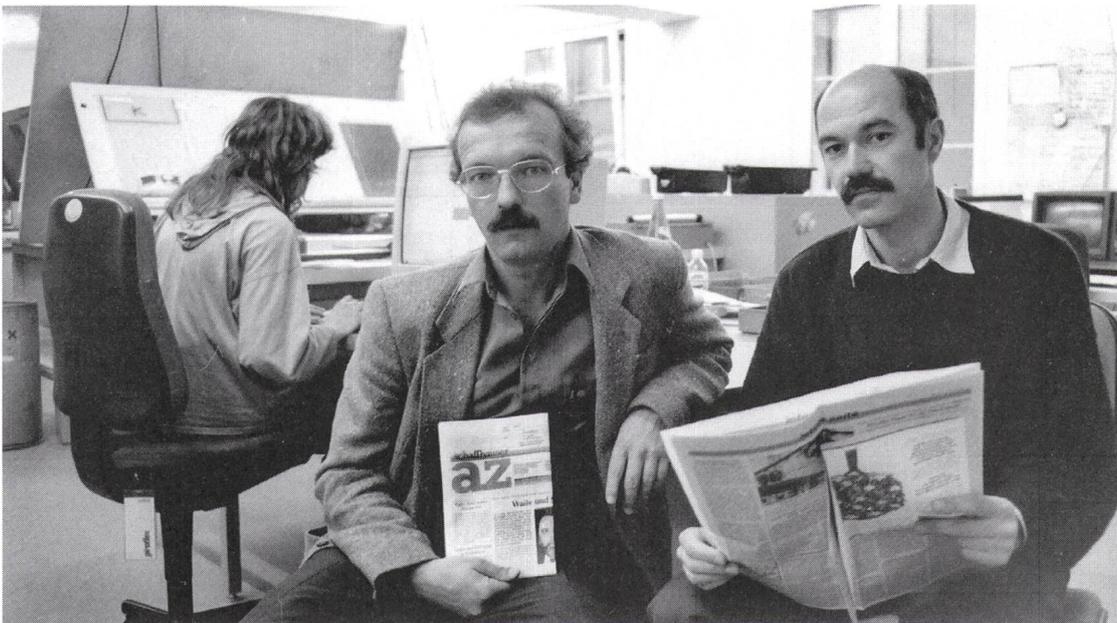
Auch in dieser Aufbruchphase hatte die Unionsdruckerei aber einen schweren Klotz am Bein: Nachdem die Pressunion Winterthur die Einstellung der «Winterthurer AZ» beschlossen hatte, wurde diese 1985 von der Unionsdruckerei faktisch als Tochtergesellschaft neu gegründet.²⁶² In der Folge erwies sich die

259 Brühlmann (2016), S. 26.

260 SN, 4. 12. 1993.

261 Schaffhauser Bock, 28. 12. 1989.

262 Prot. VR UD, 14. 2. 1985.



52 Das neue Führungsduo Hans-Jürg Fehr (links) und Bernhard Ott 1991.
Foto: Peter Hunziker.

WAZ als Fass ohne Boden. Aber der Druckauftrag war für die Unionsdruckerei wichtig, und «aus der Angst heraus, dass der Absturz dieses Dominostein alle anderen in Schaffhausen hergestellten Zeitungen und damit insbesondere die «schaffhauser az» in den Abgrund reissen würde, wurde immer neues Geld in die «WAZ» gebuttert, wurden ihr die Schulden erlassen etc.»²⁶³ Auch das «Volksrecht», das seit 1987 in Schaffhausen gedruckt wurde, schlidderte von Krise zu Krise, von Bettelaktion zu Bettelaktion, kam für seine Verluste aber selber auf, im Gegensatz zur «Winterthurer AZ».

Angesichts dieser finanziellen Belastungen wurde bereits in den 1980er-Jahren klar, dass die Unionsdruckerei die gewünschte Anschaffung einer neuen Zeitungsrotation, welche die bisherige altersschwache Maschine ersetzen sollte, nicht aus eigener Kraft würde realisieren können. Man suchte den Ausweg daher in einer Neugründung, denn vom bisherigen Aktionariat der Unionsdruckerei war die notwendige Summe nicht zu erwarten. Es fanden sich einige engagierte Einzelpersonen und Organisationen aus dem Freundeskreis der AZ zur Rotaz (von Rotation «az») AG zusammen, als deren Zweck die «kostengünstige Herstellung der schweizerischen AZ-Presse» ins Handelsregister eingetragen wurde. Dem Verwaltungsrat gehörten unter dem Präsidium von Ev Haeny neben Bernhard Ott der Vizepräsident Guido Weber («Winterthurer AZ») und die Mitglieder Hans-Jürg Fehr und Dieter Hafner an. 1999, als Fehr das Präsidium übernahm, stiess Werner Oechslin dazu.

²⁶³ Ott (2018), S. 2.

Vom Zeitungsdruck zur Akzidenz

In einer Selbstdarstellung der Unionsdruckerei von 1994 wird deren Weg von der Druckerei, die in erster Linie eine Zeitung zu drucken hatte, zum Unternehmen mit dem Schwerpunkt im Akzidenzdruck aufgezeigt. Dass die Unionsdruckerei neben dem Zeitungsumsatz über zu wenig andere Druckaufträge verfügte, war im Verwaltungsrat ein ständiges Thema: «Die Unionsdruckerei AG – seit 1927 im Herzen der Schaffhauser Altstadt zwischen Platz und Webergasse domiziliert – kann auf eine bewegte Geschichte zurückblicken. 1921 gegründet, um die drei Jahre zuvor lancierte «Arbeiterzeitung» in Schaffhausen produzieren zu können, war das stets als Aktiengesellschaft und nicht als Genossenschaft organisierte Unternehmen fast siebenzig Jahre lang schwergewichtig im Bereich Zeitungsherstellung tätig. Die Akzidenzen machten nur einen Bruchteil der Einnahmen aus, weil die Unionsdruckerei AG als «rote» Firma von vielen Industrie- und Gewerbebetrieben aus politischen Gründen während Jahrzehnten geschnitten wurde. Diese Zeiten sind glücklicherweise vorbei. Seit 1991 haben zudem Zeitungsproduktion und Akzidenz die Rollen getauscht. Für den Zeitungsdruck ist heute unsere Tochtergesellschaft Rotaz AG in Zusammenarbeit mit der Partnerin Zeitungsdruck Schaffhausen AG (ZDS) verantwortlich, während die Akzidenzaufträge vom Briefpapier bis zum Buch nun den Hauptteil unseres Umsatzes ausmachen. Mit der 1987 gegründeten Schnelldruckerei «Subito» am Platz 7 konnte die Unionsdruckerei AG ausserdem eine wichtige Lücke in ihrem Angebot schliessen. Auf der Lohnliste der Unionsdruckerei AG, welche seit 1975 auch als Verlegerin der «schaffhauser az» auftritt, stehen heute 33 Personen, wovon über die Hälfte, nämlich zwanzig Mitarbeiter/innen, in einem teilzeitlichen Anstellungsverhältnis von 20 bis 80 Prozent arbeiten. Die «Teilzeitler» sind hauptsächlich für die «az» tätig; im Zeitungsbereich werden gegenwärtig lediglich noch drei Vollstellen angeboten. Zu den fest angestellten Mitarbeiter/innen kommen die regelmässigen oder gelegentlichen freien Mitarbeiter/innen der «schaffhauser az» hinzu, die mit ihren Fotos oder Textbeiträgen für die «az» einen Teil ihres Lebensunterhaltes verdienen.» (Schaffhauser Nachrichten, 20. 8. 1994)

Die Rotaz sondierte zunächst die Anschaffung einer eigenen Rotationsmaschine, für die bereits Räume in leerstehenden Liegenschaften von Georg Fischer im Mühlerental evaluiert wurden. Als diese Pläne Max U. Rapold, dem Chef der «Schaffhauser Nachrichten», zu Ohren kamen, schlug er Verhandlungen über eine gemeinsame Drucklösung vor. Das Unternehmen Meier hatte seinerseits das Problem, dass seine neue Maschine im Herblingental mit dem Druck der «Schaffhauser Nachrichten» und einiger Fremdaufträge nicht ausgelastet war.



53 Ab 1987 wurde auch die Schwesterzeitung «Volksrecht» in Schaffhausen gedruckt. In der Mitte «Volksrecht»-Redaktorin Lilian Goldberger.
Foto: Heini Lanz.

Die Rotaz stieg auf das Angebot ein «unter der Voraussetzung, dass nicht nur über eine Zusammenarbeit, sondern auch über eine eigentliche Beteiligung an der Druckerei im Herblingertal diskutiert werde».

Während man noch diskutierte, musste wegen des prekären Zustands der Rotationsmaschine der Unionsdruckerei notfallmässig auf die Maschine von Meier gewechselt werden. Am 1. September 1991 wurden die «Schaffhauser AZ», die «Winterthurer AZ», die «Ostschweizer AZ» und das «Volksrecht» zum ersten Mal im Herblingertal gedruckt. 1992 kam dann auch der Vertrag zustande, der die Herauslösung der Zeitungsdruckerei aus der Firma Meier und ihre Verselbständigung unter der Firma Zeitungsdruck Schaffhausen AG (ZDS) beinhaltete. Die Rotaz, die sich mit 10 Prozent am Aktienkapital beteiligte, erhielt grosszügig zwei von fünf Verwaltungsratssitzen und eine weitgehende Mitsprache in finanziellen Fragen eingeräumt. Dank der ZDS überstand die Rotaz die Krise in der zweiten Hälfte der 1990er-Jahre, als das «Stadtblatt» (früher «Winterthurer AZ») und die «Schaffhauser AZ» auf den wöchentlichen Erscheinungsrhythmus umstellten und andere Schwesterblätter ganz von der Bildfläche verschwanden. Im Alleingang hätte sie das kaum geschafft. «Die Vernunftete ZDS klappt erstaunlich gut», bilanzierte Bernhard Ott nach zehn Jahren. Dass sich die feindlichen Schwestern in einer gemeinsamen Firma zusammenfanden, hatte ziemlich Aufsehen erregt.²⁶⁴

²⁶⁴ Ott (2018), S. 2; SN, 13. 7. 2000.



54 Am 30. August 1991 wurde die AZ letztmals bei der Unionsdruckerei gedruckt. In der Mitte Rotaz-Präsidentin Ev Haeny. Foto: Rolf Baumann.

Parallel zur Rotaz wurde 1991 eine weitere Firmengründung in Angriff genommen. «Im Bestreben, die Kosten für die Mantelproduktion besser in den Griff zu bekommen und für die beteiligten Verlage transparenter zu machen», wurde die Mantaz (von Mantel «az») AG gebildet, bei der alle beteiligten Verlage gleichberechtigt waren. «Ostschweizer AZ», «Winterthurer AZ», «Volksrecht» und «Schaffhauser AZ» zeichneten je 15 000 Franken Aktienkapital. Die Mantaz erlaubte es der Unionsdruckerei, die Kosten der Mantelproduktion auszulagern.²⁶⁵

Wer liest die AZ?

Und für wen produzierte man täglich eine Zeitung? Eine repräsentative Umfrage ergab 1993 folgendes Bild der AZ-Abonnantinnen und -Abonnenten: Gut zwei Drittel waren Männer, wobei der Anteil der Frauen im Zunehmen begriffen war. 45 Prozent waren zwischen 40 und 65 Jahre alt, ein weiteres Fünftel bezog bereits die AHV. Insgesamt waren die Abonnantinnen und Abonnenten älter als der Durchschnitt der Bevölkerung, und ihr Bildungsniveau war höher. Beinahe die Hälfte hatte die Schulzeit mit der Matura abgeschlossen. Das liess den

²⁶⁵ Ott (2018), S. 3.



55 Auch sie gehören zu den Leserinnen und Lesern der AZ.

Schluss zu, dass die Abonnenten auch überdurchschnittlich kaufkräftig waren. 60 Prozent waren als Arbeiter oder Angestellte lohnabhängig, 20 Prozent in Vorgesetztenposition. 16 Prozent deklarierten sich als Selbständigerwerbende. Die Quote der Pensionierten hatte sich gegenüber 1983 mit etwa 25 Prozent nicht verändert. Zwei Drittel der Abonnentinnen und Abonnenten gehörten keiner politischen Partei an, ein Drittel war Parteimitglied. Das lag wiederum weit über dem Bevölkerungsdurchschnitt (höchstens 5 Prozent Parteimitglieder). Gut 25 Prozent waren bei der SP, etwa 3 Prozent bei grünen (Ökoliberale Bewegung Schaffhausen, Grünes Bündnis, Evangelische Volkspartei) und etwa 5 Prozent bei bürgerlichen Parteien organisiert.²⁶⁶

Mit der grossen Kelle angerichtet

In der Jubiläumsausgabe zum 75. Geburtstag der AZ rekapitulierte Hans-Jürg Fehr 1993 nochmals den Ausbau der letzten zehn Jahre, der in sieben Schritten erfolgt war: Wiedereinführung der Samstagsausgabe, verbunden mit einer Öffnung der Zeitung Richtung Forumscharakter; Einführung der vierseitigen Freitagsbeilage «fraz» (Kultur und Freizeit des Wochenendes, 1989), um auch

²⁶⁶ 75 Jahre «Schaffhauser AZ», 30. 11. 1993, S. 17.



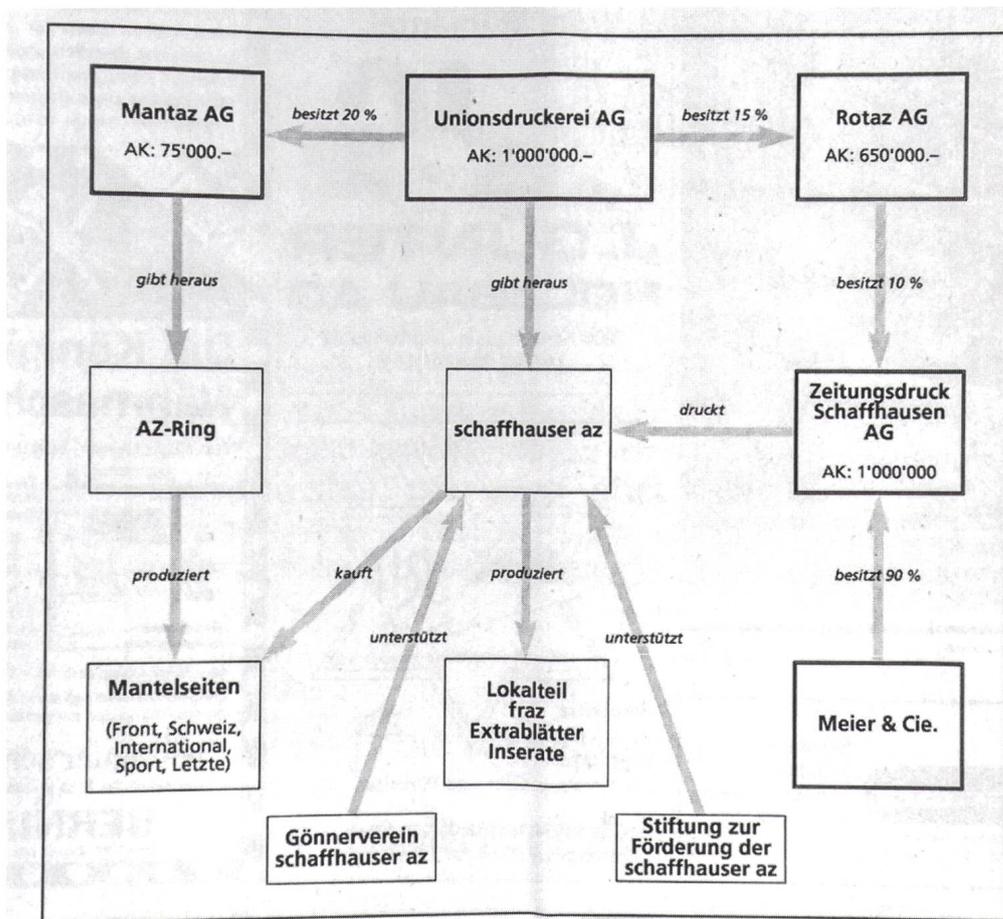
56 Eine klare Botschaft der SP Dachsen-Uhwiesen.

an die jüngere Generation heranzukommen; umfangmässiger Ausbau mit einem grösseren Angebot an lokalen Themen und mit mehr redaktionellen Eigenleistungen; Auflösung der «unseligen Verbindung» mit dem «Badener Tagblatt» und Produktion eines eigenen Mantels; neues Layout mit einer erhöhten Bedeutung des Bildes; Verbesserung der Druckqualität mit der in der Branche üblichen Farbpalette durch den Wechsel zur Zeitungsdruck Schaffhausen AG; «extrablatt»-Beilagen zu speziellen Themenbereichen wie Berufsbildung, Energie, Freizeit, Herbst oder Haus und Garten.²⁶⁷ Zweck dieser Extrablätter war es, zusätzliche Inserate zu generieren.

Ende der 1980er- und Anfang der 1990er-Jahre konnte man «eine zwar langsame, aber stete Erhöhung der Abozahlen verzeichnen».²⁶⁸ Wurde man deshalb übermütig? Die finanzielle Situation hätte dies jedenfalls nicht erlaubt, wurde diese von 1992 bis 1996 doch zusehends ungemütlicher. Aber trotzdem hatte man Geld: Eine Grossgönnerin, die auch später immer wieder als Retterin auftrat, hatte der AZ eine Million Franken zur Verfügung gestellt. So arbeiteten Ott und Fehr Ende 1993 ein neues Projekt mit dem Namen «Take-off» aus. Das Ziel war alles andere als bescheiden: «Wir wollten die AZ für ein breites Publikum abonnierbar machen und als ernsthafte Konkurrenz zu den SN positionieren», bemerkt Ott, und Fehr dachte an eine Verdoppelung der Abonnentenzahl. Weil

²⁶⁷ 75 Jahre «Schaffhauser AZ», 30. II. 1993, S. 11.

²⁶⁸ Brühlmann (2016), S. 27.



57 Das Organigramm 1993 nach der Auslagerung von Druck und Mantelproduktion. Die vorgesehene «Stiftung zur Förderung der Schaffhauser AZ» wurde nicht gegründet. 75 Jahre «Schaffhauser AZ», S. 13.



58 Redaktionssitzung unter der Leitung von Chefredaktor Hans-Jürg Fehr. Foto: Rolf Baumann.

Verlag am Platz

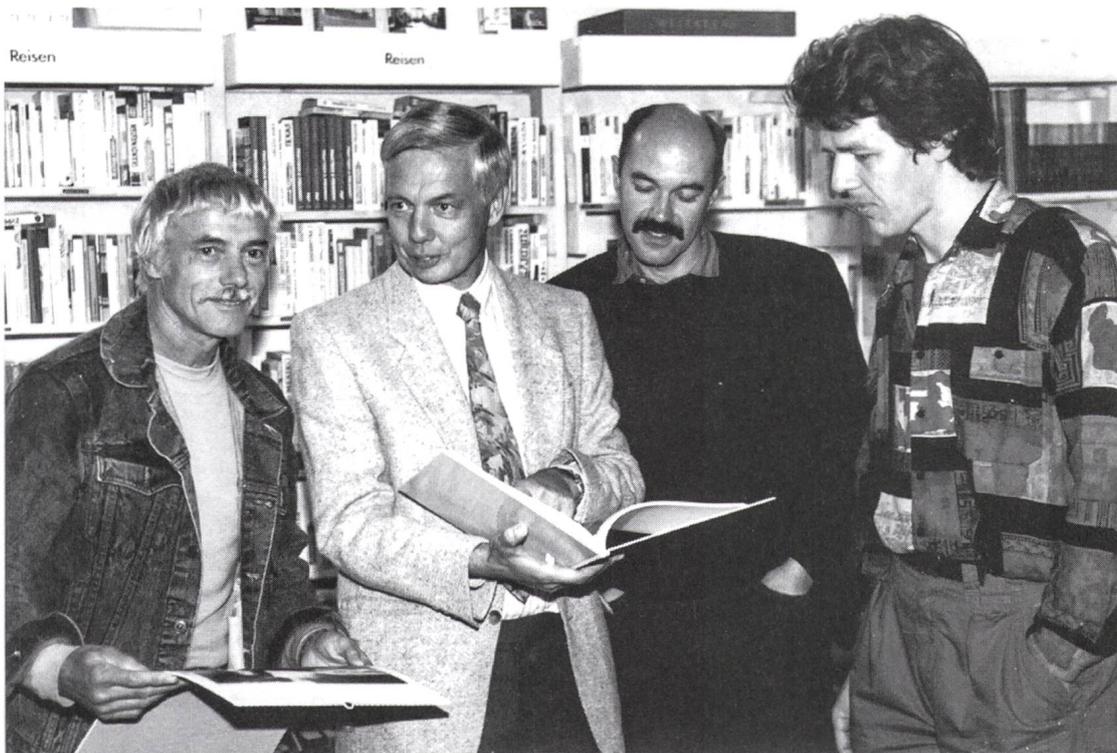
Eine rege Tätigkeit entfaltete in den 1990er-Jahren der «Verlag am Platz», der im Jahrzehnt zuvor, ursprünglich unter dem Namen «Buchverlag der <schaffhauser az>», ins Leben gerufen worden war. Er sollte unter anderem der Unionsdruckerei zu zusätzlichen Aufträgen verhelfen. Im «Verlag am Platz» erschienen zum Beispiel «Die Verwandlung einer Stadt» (1983, zwei Auflagen) von Bernhard Ott, die Bringolf-Biografie von Walter Wolf (1995), «Moneten, Morde, Mannesehr. Geschichten aus Schaffhauser Gerichten» der AZ-Mitarbeiterin Susie Ilg (1996), «Schaffhausen wie es nie gebaut wurde» von Bernhard Ott und Hans Bölsterli (1988), eine Publikation über die Bombardierung von Schaffhausen von Franco Battel (1994), «Frauenpfade. Auf den Spuren bekannter Schaffhauser Frauen» der Arbeitsgemeinschaft Frau und Politik (1994), «Schweizer Auswanderer in der Sowjetunion» von Barbara Schneider (1985) sowie autobiografische Texte aus der Schaffhauser Arbeiterschaft, die Hans-Jürg Fehr unter dem Titel «Klassenleben» herausgab (2. Auflage 1994). Ein besonders wichtiges Asset des Verlags war der «Schaffhauser Kalender» mit Zeichnungen des Fotografen Rolf Baumann (* 1933), der mehrere Male erschien. Baumann hatte auf seinen Reisen neben dem Fotoapparat immer auch den Zeichenblock dabei.

Geld vorhanden war, richtete man – für AZ-Verhältnisse – mit der grossen Kelle an: Personal, Werbeetat und Umfang der Zeitung wurden aufgestockt.²⁶⁹

«Eine AZ schlägt aus der Familie», überschrieb der «Tages-Anzeiger» Anfang September 1995 einen Bericht über den Expansionskurs der Zeitung – beinahe so euphorisch wie die AZ-Leute selbst: «Sie ist ab heute Freitag täglich um vier Seiten dicker, führt die teure Frühzustellung ein und baut den Freizeit- und Sportteil aus.» Das «Blättli-Feeling» solle verschwinden, wurde Fehr zitiert. Durch die Umstellung der Zustellung von der Post auf Verträger stiegen die Verteilkosten von 6,5 auf 23 Rappen pro Exemplar. Der «Tages-Anzeiger» erinnerte auch daran, dass 1993 aus Spargründen der farbige Zeitungskopf durch einen schwarzweissen ersetzt worden war.²⁷⁰

269 Bernhard Ott auf Fragen von Kevin Brühlmann, 20. 6. 2016. Zum damaligen Zustand der Presse siehe AZ, 30. 11. 1993.

270 Tages-Anzeiger, 1. 9. 1995.



59 Präsentation des Buchs «Schaffhausen im Wandel unseres Jahrhunderts» mit (von links) Rolf Baumann, Hans Bölsterli, Bernhard Ott und Heini Lanz.

Der Take-off scheitert – Aufteilung des Unternehmens

Doch der angestrebte Höhenflug endete mit einer veritablen Bruchlandung, die Rechnung 1995 fiel katastrophal aus. Der Zuwachs an Abonnentinnen und Abonnenten blieb klein, während die Kosten für Personal, Druck und Vertrieb ein Loch in die Finanzen rissen. Das Projekt war gestartet worden, obwohl eine Analyse des Marktforschungsinstituts Demoscope ein ernüchterndes Ergebnis gebracht hatte und eigentlich eine Warnung hätte sein müssen. «Wahrscheinlich hätten wir für das Projekt 20 Millionen Franken gebraucht, um die <Schaffhauser Nachrichten> wirklich ernsthaft konkurrenzieren zu können», bilanziert Bernhard Ott.²⁷¹ Im letzten vollen Geschäftsjahr der Unionsdruckerei, 1995, resultierte ein Verlust von beinahe 32000 Franken. Damit war die Firma überschuldet. Im Sommer 1996 prüfte man die Varianten Konkurs und Sanierung.

Die Lösung, die man wählte, war bereits zuvor aufgegleist worden. «Noch bevor das ganze Ausmass der UD-Krise sichtbar wurde, hatte ich mich entschlossen, die Geschäftsführung der UD aufzugeben und die Firmenleitung neu als dreiköpfige Geschäftsleitung zu organisieren», schreibt Bernhard Ott. Für den Akzidenzbereich suchte man einen Druckfachmann, den man mit Fredy Kuster – mit Stellenantritt Anfang November 1995 – dann auch fand. Fehr sollte

²⁷¹ Brühlmann (2016), S. 30.

neben der Redaktions- auch die Verlagsleitung übernehmen und Ott wollte sich auf die Liegenschaften sowie auf die Leitung von Rotaz und Mantaz konzentrieren.²⁷² «Um den Akzidenzbetrieb UDS kontinuierlich weiterentwickeln zu können, bin ich nicht mehr der richtige Mann in der Geschäftsführung», notierte Ott am 29. August 1994 in sein Tagebuch.

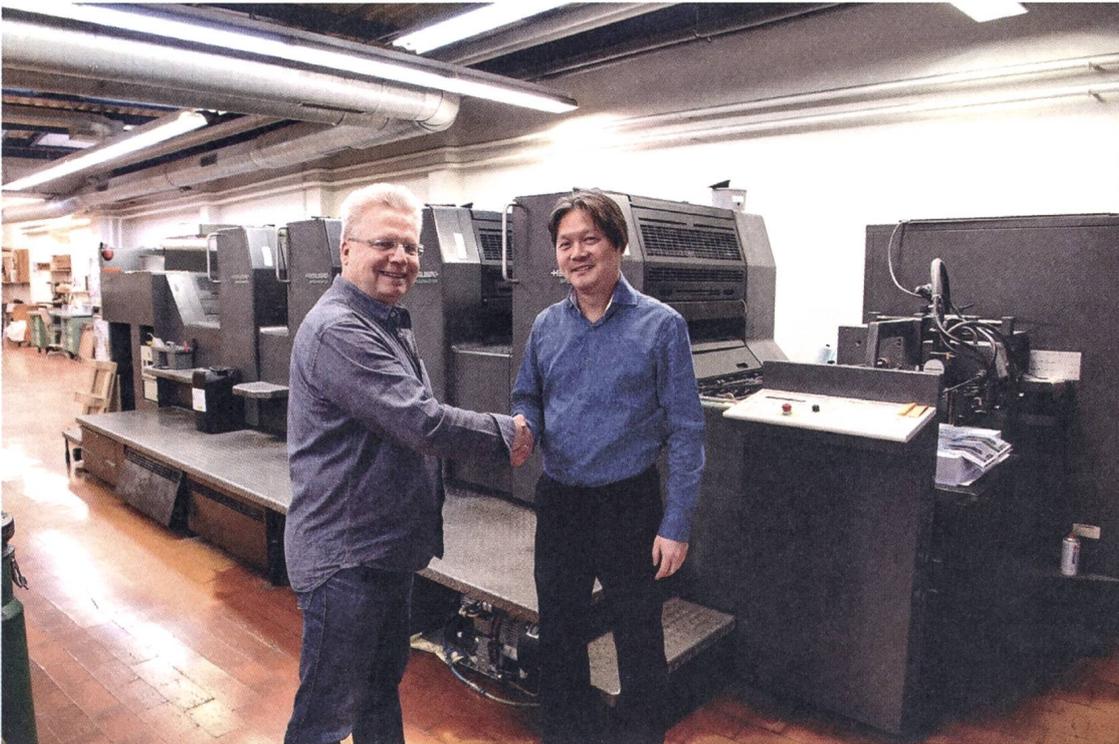
Mit der Sanierungslösung, ausgearbeitet im Zusammenwirken mit der Kantonalbank, wurde das Unternehmen Unionsdruckerei AG per 1. Oktober 1996 in die drei Firmen UD Immobilien AG (Liegenschaften), az Verlags AG (Zeitung) und Unionsdruckerei/subito AG (Druckerei) aufgespalten, womit man den ganzheitlichen Ansatz des Sanierungskonzepts von 1986 aufgab. Zum Crash hatte auch beigetragen, dass von der Schaffhauser Kantonalbank, die im Immobilienboom der 1980er-Jahre mit seinen nicht enden wollenden Wertsteigerungen mit Hypothekarkrediten wie alle Banken sehr grosszügig gewesen war, in der Immobilienkrise des folgenden Jahrzehnts keine weiteren Kredite mehr erhältlich waren.

Um den beiden neuen Firmen az Verlags AG und Unionsdruckerei/subito AG den Start zu erleichtern, wurde ihnen die Infrastruktur zu einem auf 10 Prozent abgeschriebenen Wert zur Verfügung gestellt, was den abzudeckenden Verlust aber weiter ansteigen liess. Dieser Schritt war für die UD Immobilien AG fatal, weil ihr als Rechtsnachfolgerin der alten Unionsdruckerei die gesamten aufgelaufenen Schulden aus den Vorjahren aufgebürdet wurden. Woher nun sollte man das Geld für die Realisierung dieses Sanierungskonzepts nehmen? «Es wurde schnell klar, dass angesichts der fast aussichtslosen Situation niemand bereit war, neue Aktien zu zeichnen», erinnert sich Ott. «Ausserdem mussten auch die neu gegründeten Firmen az Verlags AG und Unionsdruckerei/subito AG mit Aktienkapital dotiert werden, so dass sich potentielle Geldgeber lieber für diese neuen Gesellschaften engagierten. Es lag also an mir als amtierendem Geschäftsführer, die Summe von einer Million Franken zu übernehmen.» Die Schaffhauser Kantonalbank erklärte sich bereit, Ott ein entsprechendes Darlehen zu gewähren. Für dieses bürgte der Bank gegenüber die Grossgönnerin, welche drei Jahre später den Kredit bei der Kantonalbank ablöste, indem sie Ott direkt ein festverzinsliches, rückzahlbares Darlehen von 950 000 Franken gab. Nach der ersten Million für den Take off griff diese Gönnerin also der AZ mit einer weiteren Million unter die Arme, wobei es sich diesmal nicht um ein Geschenk handelte.

Das Sanierungskonzept, von der Generalversammlung der Unionsdruckerei im September 1996 nahezu einstimmig gutgeheissen, war gezimmert: «Mit dem Kapitalschnitt, der Kapitalaufstockung und der notwendigen Wertberichtigung haben wir viel Ballast abgeworfen», stellte Ott fest.²⁷³ Gleichzeitig wurde die Produktion gestrafft. Aber das Konzept ging von der falschen Annahme aus, dass die drei Liegenschaften der UD Immobilien AG genug Gewinn abwer-

272 Ott (2018), S. 3 f.

273 Tagebuch Bernhard Ott, Eintrag 10. 9. 1996; SN, 10. 10. 1996.



60 Auf Anfang 2018 wechselte die Unionsdruckerei erneut den Besitzer: Fredy Kuster (links) verkaufte an Vince Bang. Foto: Peter Pfister.

fen würden, um den Kredit der Kantonalbank zu bedienen. Im letzten vollen Geschäftsjahr der alten Unionsdruckerei hatte die Liegenschaftenrechnung zwar noch einen Gewinn von rund 73 000 Franken ausgewiesen. «Von dieser Summe liessen wir uns blenden und ignorierten, dass bei einer Aufteilung der Firma verschiedene Ausgaben an der UD Immobilien AG kleben bleiben würden, die ihr im Gesamtunternehmen nicht zugeordnet worden waren.» Und so sah sich die UD Immobilien 1996 mit einem Schuldenberg von gut 1,3 Millionen Franken konfrontiert. Das Aktienkapital, das bereits nach dem katastrophalen Ergebnis von 1995 von 1 Million auf 100 000 Franken abgeschrieben und danach in einem zweiten Schritt, mit dem Darlehen der Kantonalbank, wieder auf 1,1 Millionen aufgestockt worden war, musste 1997 erneut um 900 000 Franken entwertet werden – auf ein Aktienkapital, das seither 200 000 Franken beträgt.²⁷⁴

Verkauf der Druckerei

Und wie sah es bei den beiden andern Unternehmen aus? Die az Verlags AG mit einem Aktienkapital von 200 000 Franken fungierte als neue Herausgeberin der Zeitung. Diese übernahm für 102 000 Franken von der UD Immobilien AG

²⁷⁴ Schuldentilgung Bernhard Ott, Vorschlag für einen Beitrag der az Verlags AG, 29. 4. und 6. 5. 2008.

Mobiliar und Bürogeräte, wofür diese im Gegenzug mit 102 000 Franken beziehungsweise 51 Prozent grösste Aktionärin wurde. Ein zweites grosses Aktienpaket der az Verlags AG besass die Rotaz, über die seit fünf Jahren der Druck der Zeitung abgewickelt wurde. Ein kleineres Aktienpaket gehörte Verwaltungsratspräsident Hans-Jürg Fehr. 1998 zählte die Firma etwa fünfzig Aktionärinnen und Aktionäre, wobei man die Trägerschaft durch den Weiterverkauf der Aktien, die sich im Besitz der Rotaz befanden, verbreitern wollte. Mit Ausnahme der SP vollkommen verschwunden waren die Organisationen (Gewerkschaften, Genossenschaften, Arbeitersport- und -kulturvereine), die lange zum Aktionärsfundament der Unionsdruckerei gehört hatten. Dafür strebte man neu eine direkte Beteiligung der Mitarbeitenden an. Neben der Belegschaft waren an der az Verlags AG anfänglich 32 Privatpersonen beteiligt. Den Verwaltungsrat bildeten zunächst Bernhard Ott und Hans-Jürg Fehr. Später stiessen Jakob Walter sowie, als Personalvertreter, Stefan Feldmann und Peter Hunziker hinzu.²⁷⁵

Die mit ebenfalls 200 000 Franken Aktienkapital neu gegründete Unionsdruckerei/subito AG, an der die UD Immobilien AG mit 49 Prozent beteiligt blieb, übernahm der Leiter der Druckerei, Fredy Kuster. Die AZ wurde ja nicht mehr im eigenen Hause gedruckt. Das Schnelldruckstudio Subito hatte man 1987 eröffnet, um veränderte Kundenbedürfnisse abdecken zu können, womit sich die Unionsdruckerei einen alten Wunsch erfüllt hatte.²⁷⁶ Aus Anlass seiner Pensionierung verkaufte Kuster die Druckerei per 1. Januar 2018 an den heutigen Besitzer Minh Vinh (Vince) Bang weiter, der 2005 mit einer Firma in der Verpackungsbranche als Unternehmer aktiv geworden war.²⁷⁷ Bis zu diesem erneuten Besitzerwechsel sass auch Bernhard Ott im Verwaltungsrat der Unionsdruckerei, deren Zusatz «Subito» man 2012 aus dem Firmennamen gestrichen hatte.

275 Aktionärsverzeichnis az Verlags AG (Stand 2. 6. 1998).

276 SN, 8. 4. 1987.

277 AZ, 11. 1. 2018.